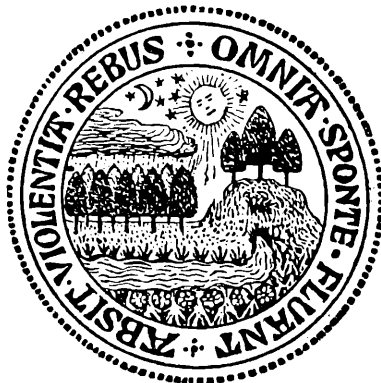


MONATSSCHRIFTEN DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT
X X · BAND · ◊ · ◊ · ◊ · ◊ · ◊ · HEFT 2

Monatshefte der
Comenius=
Gesellschaft

für Volkserziehung
1911 Februar Heft 1



Herausgegeben von Ludwig Keller
Neue Folge der Monatshefte der C.G.
Der ganzen Reihe 19. Band.

VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS, JENA 1911

Im Buchhandel und bei der Post beträgt der Preis für die Monatsschriften
(jährl. 10 Hefte) M. 12,—, für die Monatshefte der C.G. für Kultur und Geistes-
leben (jährl. 5 Hefte) M. 10,—, für die Monatshefte der C.G. für Volkserziehung
(jährl. 5 Hefte) M. 4,—.

Einzelne Hefte der MH f. K. u. G. kosten M. 2.50, einzelne Hefte der MH f. V. M. 1.50

Inhalt

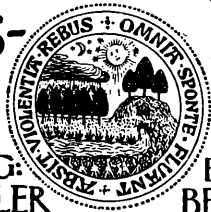
	Seite
Geschäftsbericht über die Tätigkeit der C. G. im Jahre 1910	1
Anton Sandhagen (Oxford), Ein Londoner Arbeiterkolleg	7
Emil von Schenckendorff, M. d. A., Die Frage der öffentlichen Spielplätze	12
Nationale Erziehung durch Leibesübungen	15
Das bedingte Lesegeld bei Volksbibliotheken und Lesehallen . . .	16
Eine Erziehungsschule auf dem Lande	17
Besprechungen und Anzeigen	18
Beyer, Volkserzieher bildet Menschen! — Classen, Vom Lehrjungen zum Staatsbürger. — Scherer, Führer durch die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfs- wissenschaften. — Münchener Künstler-Bilderbuch. — Förster, Der getreue Eckart (Hesse). — Fleischner, Bürgerkunde für gewerbliche Fortbildungsschulen. — Von dem- selben Verfasser: Bürgerkunde für zweiklassige Handelsschulen. — Jaeschke, Volks- bibliotheken. — Schultze, Amerikanische Volkspärke.	
Rundschau	23
„Volksgesundung durch Erziehung.“ — Das neue Programm der Humboldt-Akademie in Berlin. — Eine New-Yorker Volksbühne. — Das Volksheim in Hamburg.	
Gesellschafts-Angelegenheiten	25
Persönliches	25

==== Literatur-Berichte ====

(Beiblatt)

Budde, Die Pädagogik der preußischen höheren Knabenschulen unter dem Einflusse der pädagogischen Zeitströmungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart 1*	von Sallwürk, John Lockes Gedanken über Erziehung 3*
Goldschmidt, Was ich von Fröbel lernte und lebte 2*	Rein, Kunst, Politik, Pädagogik 3*
Jaskowski, Volksbildung durch Wagnersche Kunst 2*	Blassmann, Deutsche Pädagogen des 19. Jahrhunderts 4*
	Steinhansen, Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter 4*

MONATSHEFTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT FÜR VOLKS- ERZIEHUNG



SCHRIFTFÜHRUNG:
DR. LUDWIG KELLER
BERLINER STRASSE 22
BERLIN-CHARLOTTENBURG
VERLAG EUGEN DIEDERICHS IN JENA

N. F. Band 3

Februar 1911

Heft 1

Die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung erscheinen Mitte Februar, April, Juni, Oktober und Dezember. Die Mitglieder erhalten die Blätter gegen ihre Jahresbeiträge. Bezugspreis im Buchhandel und bei der Post M. 4. Einzelne Hefte M. 1,50. — Nachdruck ohne Erlaubnis untersagt.

GESCHÄFTSBERICHT

ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER C. G. IM JAHRE 1910

Die Tätigkeit der C. G. hat sich im Jahre 1910 dem Arbeitsplan entsprechend nach zwei Seiten hin entwickelt: wir haben versucht, durch praktische Maßnahmen auf die Erziehung zur Persönlichkeit und auf den Trieb zur Selbsterziehung fördernd hinzuwirken und dem einzelnen feste Grundsätze und eine klare Weltanschauung zu vermitteln, ohne die nach unserer Auffassung alle praktischen Bemühungen der Volkserziehung aussichtslos sind.

Neben regelmäßigen Auskunftserteilungen in Fragen der Volkserziehung und neben volkserzieherischen Anregungen mannigfacher Art war die Tätigkeit der C. G. vor allem auf die weitere Förderung der Frage der staatsbürgerlichen Erziehung gerichtet. Wir mußten uns dabei der Natur unserer Gesellschaft nach, die in erster Linie auf die Schaffung neuer Zielpunkte und auf die Aufzeigung geeigneter Wege zu diesen Zielen gerichtet ist, darauf beschränken, den Gedanken, den die C. G. seit vielen Jahren befürwortet hat, weiter geistig durchzu-

arbeiten, literarisch vor der Öffentlichkeit zu vertreten und das Interesse der zu ihrer praktischen Durchführung zunächst berufenen Kreise darauf zu lenken.

Bei der mit Nachdruck betriebenen Propaganda für die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung legte die Gesellschaft Wert darauf, zu betonen, daß es sich bei der von ihr geförderten Einführung von Bürgerkunde in alle Unterrichtsanstalten des Reiches nicht nur um die Einführung einer einzigen neuen Lehrstunde, sondern um die planmäßige Durchdringung des gesamten Unterrichtsstoffes mit staatsbürgerlichen Gesichtspunkten handle; daß es nicht nur gelte, ein gewisses Maß von objektiven staatswissenschaftlichen und politischen Kenntnissen zu übermitteln, die für die spätere Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte unumgänglich notwendig erscheinen, sondern daß bei dieser staatsbürgerlichen Erziehung auf die Weckung einer den ganzen Menschen erfassenden, ethisch bestimmten staatsbürgerlichen Gesinnung und eines staatsbürgerlichen Verantwortlichkeitsgefühls, besonderer Wert gelegt werden müsse. Rechtverstandene staatsbürgerliche Erziehung ist sozialethische Erziehung, Erziehung zum Gemeinschaftsdenken und Gemeinschaftsleben. In der Forderung der staatsbürgerlichen Erziehung kommen daher in einem neuen, den Zeitbedürfnissen angepaßten Gewande die von der Gesellschaft von jeher mit Nachdruck betonten sozialpädagogischen Gesichtspunkte erneut zum Ausdruck.

Durch kostenlose Verbreitung der von dem Generalsekretär der C. G., Herrn Dozent K. Hesse, verfaßten Schrift „Nationale staatsbürgerliche Erziehung“ in Tausenden von Exemplaren wurde — besonders in Lehrerkreisen — von der Gesellschaft ein gut Teil beigetragen zur Hervorrufung und Steigerung jener heute immer stärker werdenden pädagogischen Bewegung, welche in der Forderung einer planmäßigen Jugendpflege zum Ausdruck kommt. Die Flugschrift von Hesse hat vielfach als Unterlage zu Vorträgen über diese Frage in den verschiedensten Vereinen gedient; einige Organisationen haben die Schrift in großer Zahl für ihren gesamten Mitgliederkreis und als Propagandaschrift erworben, so besonders die „Vereinigung für staatsbürgerliche Erziehung des deutschen Volkes“ zu Berlin (Vorsitzender: Staatsminister z. D. von Hentig). —

Auch Vorträge des Generalsekretärs in verschiedenen deutschen Städten dienten dem gleichen Ziele.

Der letzte Schritt der Gesellschaft in dieser Frage war die Beteiligung an der Gründung eines „Geschäftsausschusses für Schulreform im Sinne staatsbürgerlicher Erziehung“. Es gelang den Herren Dr. Fr. Lange und Diederich Meyer mehrere wirtschaftliche und pädagogische Organisationen zu einem einheitlichen Vorgehen in dieser wichtigen sozialpädagogischen Frage zusammenzuschließen: den „Verein deutscher Ingenieure“, die Comenius-Gesellschaft, den „Verein deutscher Chemiker“, den „Verein zur Förderung des lateinlosen höheren Schulwesens“ und den „Allgemeinen deutschen Realschulmännerverein“. Hauptzweck des Zusammenschlusses war, eine große Massenpetition an die deutschen Staatsregierungen in Sachen der staatsbürgerlichen Erziehung vorzubereiten. Der Kundgebung haben sich inzwischen eine große Zahl von hervorragenden Verbänden aus allen Kreisen des deutschen Bürgertums angeschlossen; wir erwähnen nur: den „Bund deutscher Bodenreformer“, den „Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie“, den „Vaterländischen Schriftenverband“, den „Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten“, den „Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele in Deutschland“, die „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung“ und viele andere. Die Sammlung von Einzelunterschriften für die Masseneingabe im Kreise unserer Mitglieder und Freunde und in zahlreichen anderen Organisationen und Tageszeitungen ist noch im Gange. Möge die Kundgebung dazu beitragen, den Staatsregierungen zu durchgreifenden Maßnahmen auf dem Gebiet der Schulgesetzgebung eine Unterlage zu schaffen.

Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Gesellschaft kann der Versuch werden, die in Berlin in den beiden letzten Jahren erprobten und von allen Seiten mit Beifall begrüßten Diskussionsabende der C. G. („Comenius-Abende“) in einer größeren Zahl von deutschen Städten gleichfalls ins Leben zu rufen. Der Erfolg wird von dem Eifer und der Initiative unserer in ganz Deutschland zerstreut wohnenden Mitglieder abhängen.

Es handelt sich bei diesen Abenden nicht um große öffentliche Veranstaltungen, sondern um geschlossene, auf den Kreis

der Mitglieder und Freunde der C. G. beschränkte freundschaftliche Zusammenkünfte, die alle 14 Tage abgehalten werden. Ein kurzes Referat, dessen Dauer, um den Charakter des Diskussionsabends zu wahren, tunlichst 20—30 Minuten nicht überschreiten soll, bildet den Ausgangspunkt für die Diskussion. Die freie Aussprache von Männern und Frauen der verschiedensten Berufszweige und geistigen Grundanschauungen wirkt außerordentlich anregend und führt persönliche Beziehungen zwischen unseren Mitgliedern und Freunden herbei, welche zur Steigerung der inneren geistigen Festigkeit der Gesellschaft beitragen. Auch zur Herbeiführung neuer Anregungen gemeinnütziger Art können diese Abende Gelegenheit bieten. Mancher neue Freund wurde dadurch auch für die Bestrebungen der Gesellschaft gewonnen.

Der Versuch, die Comenius-Abende auch in anderen deutschen Städten ins Leben zu rufen, hatte einstweilen den Erfolg, daß etwa aus 50 Städten Bereitwilligkeitserklärungen einliefen. Über die weitere Entwicklung der erst vor kurzem in die Wege geleiteten Angelegenheit kann erst später berichtet werden.

Von den sonstigen Veranstaltungen des Jahres ist noch die am 26. November 1910 in Berlin abgehaltene Generalversammlung der C. G. zu erwähnen. Die Versammlung trug den Charakter einer rein geschäftlichen Zusammenkunft, bei welcher Herr Geheimrat Keller über die Arbeiten und Erfolge der letzten 3 Jahre berichtete und ein stetiges und erfreuliches Anwachsen der Gesellschaft feststellen konnte.

Auch die Zweiggeseellschaften der C. G. waren nicht untätig. Besonders rührig war auch in diesem Jahre unser Stuttgarter von Schulrat Dr. Mosapp und Fabrikdirektor Stetter geleiteter Zweig. Aus ihrer Tätigkeit ist besonders hervorzuheben ein Vortrag von unserem Jenenser Mitglied, Universitäts-Professor Dr. Eucken, über den „Wert des Lebens“. Eine zahlreiche Versammlung folgte mit Spannung den geistvollen Ausführungen des hervorragenden Gelehrten, und auch die württembergische Presse schenkte der Veranstaltung die lebhafteste Beachtung. Auch der zuletzt von Universitäts-Professor Niebergall (Heidelberg) in Stuttgart gehaltene große öffentliche Vortrag über „Das Ideal der Persönlichkeit“ war ein schöner Erfolg unserer württembergischen Zweiggeseellschaft.

Die deutsche Presse stellte sich den Bestrebungen der C. G. freundlich gegenüber und sowohl ihre praktischen Veranstaltungen als ihre Veröffentlichungen fanden in Besprechungen und zahlreichen ausführlichen Abhandlungen freundliche Beachtung.

Aber die C. G. ist keineswegs bloß für die Förderung der Volkserziehung eingetreten, wie es ja auch andere Organisationen in steigender Zahl tun, sondern sie hat — und das ist ihre Eigenart — den Versuch gemacht, dieser Erziehung dadurch eine feste Unterlage zu geben, daß sie dem einzelnen feste Grundsätze vermittelt. In der Überzeugung, daß die stärksten Impulse für jeden Menschen in klaren **Lebensidealen** liegen, sind wir bestrebt gewesen, einer materialistisch gerichteten Zeit, höhere Ziele zu zeigen und dem gewaltigen Hunger nach größerer innerer Befriedigung, der die Zeit charakterisiert, gesunde geistige Nahrung zu bieten. Wer die menschliche Natur kennt, der weiß, daß es sich hier um die wichtigste, aber auch um die schwierigste aller Aufgaben handelt.

Die „**Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben**“ brachten wiederum zahlreiche wertvolle Aufsätze, die dazu beitrugen, die Philosophie und Geschichte des deutschen Idealismus zu vertiefen und dessen Gedankenwelt weiteren Kreisen näher zu bringen. Wir heben aus dem Inhalt hervor: Universitäts-Professor Dr. **Kinkel** „Die Selbstsicheren und die Suchenden“; Dr. **A. Liebert**, „Die Gedankenwelt des Materialismus, beleuchtet in einer Charakteristik **Lammetries**“; **Walter Fröhau**f, „Idealistische Strömungen innerhalb der neuesten Philosophie“; **Paul Richter**, „Mason, der Weise“; **Ludwig Keller**, „Naturalistische und idealistische Weltauffassung in der modernen Literatur“; **G. Th. Richter**, „Zu Rousseaus Ehrenrettung“; Dr. **H. Romundt**, „Baco von Verulam in Kants Vernunftkritik“; **Ludwig Keller**, „Charles Kingsley und die religiös-sozialen Kämpfe in England“; Dr. **R. Kayser-Hamburg**, „Franz Daniel Pastorius. Ein Pionier der Humanität in der neuen Welt“; Privatdozent Dr. **Verweyen**, „Das Willensproblem“.

Die geistig-philosophische Wirksamkeit der Monatshefte der C. G. für die Ausbreitung der **Lebensanschauung des Idealismus** wurde unterstützt durch die kostenlose Verbreitung der von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Herrn Ge-

heimrat Dr. K e l l e r in den „Vorträgen und Aufsätzen der C. G.“ veröffentlichten zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen.

Die „M o n a t s h e f t e d e r C. G. f ü r V o l k s e r z i e h u n g“ brachten auch im vergangenen Jahre zahlreiche Beiträge zur Förderung praktischer Volkserziehungsarbeit und berichteten regelmäßig über die neuesten Bestrebungen auf sozialpädagogischem Gebiet. Es wurden für die Monatshefte für Volkserziehung eine Reihe neuer Mitarbeiter und insbesondere sachkundige Referenten über die Volksbildungsbestrebungen des Auslandes, England, Amerika, Rußland, Oesterreich, gewonnen.

Von den veröffentlichten Aufsätzen heben wir hervor: L u d w i g K e l l e r , „Die sozialpädagogischen Erfolge der Comenius-Gesellschaft“, „Die Schülerheim-Kolonie im Grunewald, das erste staatliche Landerziehungsheim“; G g. E n g e l b e r t G r a f , Schriftsteller, Berlin-Steglitz, „Die akademischen Arbeiterunterrichtskurse im Kampf gegen die Schundliteratur“; D r. A. F i s c h e r - K a r l s r u h e , „Der Karlsruher Arbeiterdiskussionsklub“; L u d w i g K e l l e r , „Ländliche Heimstätten“; K. H e s s e , „Staatsbürgerlicher Unterricht im Heere“; D e r s e l b e , „Wiener Volksbildungswesen“, F r. B l e n c k e , „Die Erziehungslehre des Comenius und ihre Anwendung in Alumnaten“; L e o p o l d K a t s c h e r , „Volkstheater, Volkshäuser und Volkshochschulen in Rußland“; W a l t e r A ß m u s , „Die dritte Rhein-Mainische Volksakademie“. Außerdem erschienen zahlreiche kleinere Berichte über Volkseinerichtungen des In- und Auslandes.

Sowohl die „Monatshefte für Kultur und Geistesleben“ als auch die „Monatshefte für Volkserziehung“ waren auch in diesem Jahre mit besonderen „L i t e r a t u r b e r i c h t e n“ verbunden, die von Herrn Professor Dr. W o l f s t i e g (Direktor der Bibliothek des preußischen Abgeordnetenhauses) und Herrn Dr. F r i t z (Stadtbibliothekar in Charlottenburg) herausgegeben werden. Sie sind unseren Lesern eine willkommene Auskunftsstelle über die neuere Fachliteratur auf geistig-kulturellem bzw. volkserzieherischem Gebiet und fördern die Beziehungen zum Buchhandel.

Auch im Laufe des Jahres 1910 ist die C. G. innerlich weiter erstarkt und sie hat ihre Stellung im öffentlichen Leben weiter befestigen können. Wir haben Grund, anzunehmen, daß sie die Mittel, mit denen sie arbeitet, wesentlicher als es geschehen ist, hätte vermehren können, wenn sie nicht auf ihre v o l l e U n -

a b h ä n g i g k e i t grundsätzlich den größten Wert gelegt hätte. Wir bitten alle Freunde, welche die Überzeugung teilen, daß diese Unabhängigkeit wünschenswert ist, durch ihre kräftige Mitwirkung die weitere Durchführung der bisherigen Haltung zu sichern.

Zum Schlusse verweisen wir auf die grundsätzlichen Ausführungen und den Geschäftsbericht, den der Vorsitzende an anderer Stelle vor der breiten Öffentlichkeit erstattet hat¹⁾.

EIN LONDONER ARBEITERKOLLEG

Von

A n t o n S a n d h a g e n (Oxford)



In dem Stadtteil St. Pancras des Londoner Nordwestens erhebt sich unweit des Cobden-Denkmal ein stattliches Gebäude, das mit seinen weißen Fensterrahmen in rotem Backsteinbau für das Auge in angenehmem Gegensatz zu der Umgebung steht. Allabendlich öffnet es seine Tore — das Ziel vieler, eiliger Wanderer aus allen Himmelsrichtungen. Es ist das Working Men's College, das seit vier Jahren hier ein würdiges Heim hat, nachdem es durch ein halbes Jahrhundert hin in den beschränkten Räumlichkeiten eines einfachen Hauses in zentralerer Stadtlage die wirkungsreiche Stätte ernsten, geistigen Strebens und kameradschaftlichen Lebens gewesen war, wo sich Männer der Wissenschaft, der Kunst wie des öffentlichen Lebens mit Leuten aus der handarbeitenden Schicht zu einer Lehr- und Lerngemeinschaft zusammengefunden hatten.

Beim Betreten der Vorhalle fallen zunächst die Unmenge von Anschlägen am schwarzen Brett ins Auge, die dem Suchenden die Quellen geistigen Lebens weisen, die ihm, falls er nur arbeitswillig ist, an dieser Stätte erschlossen werden können. An der Office vorbei, wo ein früherer Schüler des Kollegs stets auskunftsbereit unermüdlich seines Amtes waltet, gelangt man zu dem Gesellschaftszimmer, dessen Raum noch durch Verbindung mit dem anstoßenden Kaffeeraum verdoppelt werden kann. Gute Zeitschriften und Zeitungen liegen auf, auch stehen Spiele zur Ver-

¹⁾ Vgl. die Grenzboten, 70. Jahrgang, Nr. 51 vom 21. Dez. 1910. Sonder-Abzüge stellt die Geschäftsstelle der C. G. Charlottenburg, Berliner Straße 22 auf Anfordern kostenlos zur Verfügung.

fügung. Die Wände sind mit Bildern der Gründer und Förderer des Kollegs geschmückt, vor allem fällt da das große, von Lowes Dickinson gemalte Bild von Frederick Denison Maurice auf, des Hauptes der Christlich-Sozialen der fünfziger Jahre, den das Kolleg als seinen eigentlichen Begründer verehrt. Dieser Mann, dessen vornehmstes Ziel die Bekämpfung geistiger Beschränktheit auf religiösem und sozialem Gebiet war, wurde der erwählte Leiter einer Anstalt, deren Plan in verschiedenen Köpfen heranreifte im Verlauf der Unterrichtsbestrebungen und -veranstaltungen der christlich-sozialen Genossenschaftsleiter¹⁾. In dieser Anstalt sollte der Londoner Arbeiterschaft nicht nur ein Unterricht geboten werden, wie er in solcher Qualität ihr anderweitig versagt war, sondern hier sollte auch ganz besonders jener „Kolleg-Geist“ von Oxford und Cambridge eine neue Stätte erhalten, welcher Geist definiert wird als „gemeinsame Erziehung, gemeinsames, geistiges Streben, belehrt durch die Freundschaft einiger weniger und die gute Kameradschaft aller Mitglieder einer Erziehungsgemeinschaft“. Dieses Ziel der 1854 ins Leben getretenen Anstalt wurde denn auch, wie ihre Annalen²⁾ berichten, mit Hilfe einer Reihe Universitätsleute erreicht, die den inkarnierten Kolleg-Geist darstellten und in der Unterrichtsklasse wie auf dem Spielfeld oder bei gesellschaftlichen Veranstaltungen nichts weiter als die guten Kameraden ihrer Schüler sein wollten.

Einen lebendigen Eindruck von diesem kameradschaftlichen Geist erhält der fremde Besucher, welcher der Eröffnung des neuen Unterrichtsjahres beiwohnt, die in den beiden Gesellschaftsräumen stattfindet. Die Mehrzahl der dichtgedrängt sitzenden Anwesenden sind neueingetretene Schüler (sie müssen das siebzehnte Jahr vollendet haben), und zwar kaufmännische Angestellte jeder Art, Handwerker und Arbeiter. Ältere Schüler mischen sich unter sie, sprechen mit ihnen über ihre Studienabsichten oder klären sie über die Einrichtungen des Kollegs auf. Der fremde Besucher erfährt von seinem Nachbar, anscheinend einem Arbeiter, daß er hierher gekommen sei, um Deutsch zu lernen und auch nicht am Erfolg seines Studiums zweifle, da er schon vier lebende

¹⁾ S. Brentano „Die christlich-soziale Bewegung in England“. Schmollers Jahrbücher 1883 und 2. vermehrte Auflage. Leipzig 1883.

²⁾ S. die von Mitgliedern des Kollegs geschriebene Darstellung seiner Geschichte und seines Wirkens: *The Working Men's College. 1854—1904*, Macmillan.

Sprachen reden könne. Ein Herr bietet die neueste Nummer des „College Journal“ aus, das für zwei Pence zu haben ist und Aufsätze und eine Chronik des Kollegs enthält. Eine Notiz besagt, daß es in verschiedenen Erdteilen gelesen wird. Endlich erhebt sich der Vorsteher zur Begrüßungsansprache. Er fordert die Neulinge auf, an dem Gemeinschaftsleben teilzunehmen, das in seinen verschiedenartigen Formen ja allen Neigungen Rechnung trage; er bittet ferner um Zutrauen zu den Lehrern, die dazu da seien, jedem zu helfen. Nach ihm sprach einer der Lehrer, die Pfeife im Munde, beherzigenswerte Worte der Lernweisheit, wie sie in Leitsätzen auch auf einem gedruckten Blatt stehen, das jeder Neutretende in die Hand bekommt. Zunächst sei überhaupt einmal Klarheit über die Studienabsichten zu gewinnen; habe er doch einst einen Mann getroffen, der Spanisch lernen wollte; nach Kreuz- und Querfragen über den Grund dieser Wahl habe sich dann herausgestellt, daß er eigentlich Maschinzeichnen lernen wollte. Ferner solle man sich nicht am Anfang zu viel vornehmen, wie das gewöhnlich geschehe; ein Hauptfach mit Energie pflegen, daneben einen leichteren Gegenstand zur Unterhaltung. Vor allem aber sei häusliche Lektüre guter heimischer Prosa zunächst zu betreiben. Stellen, die einem etwas Besonderes zu sagen schienen, solle man niederschreiben und auswendig lernen — zur geistigen Erbauung bei eintöniger Berufsarbeit. Die sonntäglichen Shakespeare-Lesungen gäben Gelegenheit, in die klassische Literatur einzudringen. Ferner solle man sich gewöhnen, seine Gedanken niederzuschreiben, wovon jeder zu Beginn seines Kolleglebens eine Überfülle zu besitzen pflege: es würde sich dann zeigen, ob man überhaupt klare Gedanken hätte, und auch fähig sei, sie zu Papier zu bringen. Nach diesem Redner, der großen Beifall hatte, sprach noch einer der alten Schüler. Er hob den Unterschied dieser Anstalt von anderen Einrichtungen hervor, die heutzutage mit viel reicheren Mitteln Fortbildung Erwachsener ermöglichen. Sie alle hätten das eine nicht, den Charakter eines Kollegs mit seinem geselligen Lernen. Der Zweck der Studien hier sei in erster Linie Bereicherung des Geistes; indessen sei es auch kein niedriges Motiv, wenn einer durch vermehrtes Wissen seine Stellung im Leben verbessern wolle. Schließlich wies er noch auf einen Hauptpunkt hin, nämlich den sittlichen Einfluß, den das Kolleg-Leben auf die älteren Schüler ausübe. Von seiner Gründung an hätten sich seiner Arbeit Männer in unermüdlicher Treue gewidmet, unter denen

bis heute erste Namen englischer Wissenschaft und auch Kunst vertreten gewesen seien; und nicht nur im Unterricht, auch im geselligen Leben. Da erwache in den Schülern nach und nach ein Gefühl der Verpflichtung, nun auch ihrerseits zu geben und nicht bloß Empfänger so reicher Gaben zu bleiben. Gelegenheit zu nützlicher Betätigung zum Besten der Anstalt sei genug da: in der Beihilfe bei der Verwaltung, Übernahme von Elementarunterricht oder Hilfsarbeit in den Übungsklassen zu den schwereren Unterrichtsfächern.

Nach diesem offiziellen Teil des Abends folgte gemütliches Beisammensein, Kaffee und Kuchen wurden herumgereicht, und ein smoking concert nahm seinen Anfang. Die angeführten Reden aber geben schon einige Aufklärung, mit welchem Geiste in dieser Gemeinschaft gearbeitet wird. Der Ausbildung des Intellekts wie des künstlerischen Sinns in der strengen Arbeit der Klassen geht das gesellige Leben und Lernen in Klubs aller Art nebenher. Die Diskutiergesellschaft, der Shakespeare-Lesezirkel und naturwissenschaftliche Vereinigungen gehören ebenso notwendig zu dem Unterrichtssystem wie der Schachklub, der Skizzierklub, die Musikgesellschaft und die verschiedenen Sportklubs. Auf bloße Vorlesungsfolgen wird wenig Wert gelegt, doch fehlen auch sie nicht. Der eigentliche Unterricht geschieht in den Klassen. Je nach Vorbildung der Schüler müssen diese die elementare oder die untere Studienabteilung durchlaufen, ehe sie nach freier Wahl sich Fächern der oberen Abteilung widmen können. In dieser bestehen Klassen für klassische und sechs moderne Sprachen, Geschichte, Volkswirtschaft, Recht, Philosophie, englische Literatur und Aufsatz; dann Mathematik, reine und angewandte Naturwissenschaften, Zeichnen, Modellieren, Chorgesang und mündlichen Vortrag. Die untere Stufe, wo Arithmetik, englische Grammatik, Geschichte und Geographie gelehrt wird, wo besondere Klassen für Polizisten bestehen und die englische Sprache Ausländern gelehrt wird, in einer deutschen und einer französischen Gruppe, soll bei vielen Interesse für eine Weiterbildung in bestimmter Richtung erst erwecken. In einer besonderen Abteilung werden technische Dinge von allgemeinem Nutzen gelehrt, wie Stenographie, Buchhaltung, erste Hilfe; auch die Turnklasse hat hier ihren Platz. Die Sprachen- wie die Mathematikklassen haben besondere Übungsklassen, die von Schülern geleitet werden, die den betreffenden Kursus schon hinter sich haben. Auch die

Elementarklassen und jene der unteren Stufe, wie auch Stenographie, werden ganz von älteren Studenten geleitet. Mit diesem System des Lehrens durch Lernende hat man in dem halben Jahrhundert nur die besten Erfahrungen gemacht. Auch materielle Vorteile hat das Kolleg häufig durch ehemalige Schüler erfahren, indem späterhin Reichgewordene Stiftungen machten. In einem hervorragenden Fall hat ein solcher nach Zurückziehen vom Geschäft seine Zeit und Kraft bis zu seinem Tod ausschließlich der Verwaltung der Anstalt gewidmet, der er seine ganze Bildung verdankte. An dieser Verwaltung nehmen außer den Lehrern auch eine Zahl Studenten teil; jeder, der ein Jahr in einer Klasse verbracht hat, ist wahlberechtigt. Erfolgreiches Studium, durch regelmäßige Prüfungen festgestellt, wie bestimmte Zeiten der Lehrtätigkeit der Studenten selbst führen zu verschiedenen gestuften Auszeichnungen und Ehrenstellen.

Das Kolleg ist in bezug auf Politik und Religion ein neutraler Boden, und an den Diskutierabenden wird jede Ansicht geachtet und zu Wort gelassen. Zur Zeit des Burenkrieges soll es einer der wenigen Plätze gewesen sein, wo man für einige Zeit glücklich zusammenleben konnte. Schon Maurice, obwohl selbst stets ein treuer Diener seiner Kirche, sah nicht auf das Glaubensbekenntnis seiner Mitarbeiter; ihm erschien die hingebende Arbeit so vieler bedeutender Männer am Kolleg als ebenso verehrungswürdig wie die Taten der Heiligen und Märtyrer. Langjähriger Leiter sehr erfolgreicher französischer Klassen war ein süddeutscher Landsmann, Dr. Eugen Oswald von Heidelberg, seinerzeit Mitkämpfer im badischen Aufstand, der an der Verwaltung des Kollegs bis vor kurzem noch teilnahm. Die künstlerische Seite wurde bei Beginn der Anstalt durch die Zeichenklasse Ruskins und die Malklasse Dante Gabriel Rossettis gepflegt. In seinem Schüler George Allen fand Ruskin hier seinen späteren Verleger. Auch Burne-Jones und F. Madox Brown waren vorübergehend tätig.

Die Kunstbeflissenen haben ein besonderes Atelier im oberen Stockwerk des Hauses; ein schalldichter Raum dient den musikalischen Übungen, ein Turnsaal den körperlichen. Ein kleines Laboratorium, naturhistorische Sammlungen und eine Bibliothek vervollständigen die Unterrichtsmittel. Alle Räumlichkeiten werden den Mitteln entsprechend nach und nach ausgeschmückt. Für die großen öffentlichen Vorlesungen und für Festlichkeiten ist ein großer Saal vorhanden. Ein wichtiger Brauch im sozialen

Leben ist der Besuch von Oxford oder Cambridge während der dortigen Sommerkurse, wo die Londoner gruppenweise an dem Leben der alten Kollegien für zwei Tage teilnehmen, wo häufig Freundschaften geschlossen und wohl auch jüngere Gelehrte veranlaßt werden, ihr Wissen in den Dienst des Londoner Kollegs zu stellen.

Dies wäre eine kurze Skizze des Instituts, das auch heute noch in der britischen Welt einzigartig dasteht in seinem Ziel, eine höhere Bildung Erwachsenen zu vermitteln, deren Mittel den Besuch von höheren Schulen und Universitäten nicht gestatten.

(Frankfurter Zeitung)

DIE FRAGE DER ÖFFENTLICHEN SPIELPLATZE

Von

Emil von Schenckendorff, M. d. A.



W

ehr und mehr verringert sich, besonders in den größeren Städten, die Zahl der Grundstücke, die sich für die Herstellung öffentlicher Spielplätze eignen; und wo jene noch vorhanden sind, verwendet man sie städtischerseits der Regel nach für Bauzwecke oder zu gärtnerischen Schmuckanlagen. So wertvoll letztere auch für das Auge und die Verbesserung der Luftverhältnisse sind, so erwächst doch besonders in den größeren und mittleren Städten, in denen das Berufsleben die Arbeitskraft schneller abnutzt, für die Gemeinde zunehmend die Pflicht, auch für wirkliche Erholungsstätten zu sorgen, auf welchen jung und alt sich tummeln und wieder erfrischen kann. Dies muß tunlichst innerhalb des Ortes oder doch nicht in zu weiter Entfernung davon geschehen können. Viele Gemeinden sind sich dieser Verpflichtung schon lange bewußt, so manche andere aber bleiben hier noch immer weit im Rückstand. Mit gutem Willen kann hier trotz alledem noch manches nachgeholt werden. Seitens der Staatsregierungen sind die Gemeinden wiederholt angegangen, Spielplätze zu schaffen; auch der Zentral-Ausschuß für Volks- und Jugendspiele hat fast jährlich Anregung hierfür gegeben.

Vor einiger Zeit ist man, angeregt von turnerischer Seite, in Leipzig aus der Mitte der Bürgerschaft in einer Form vorgegangen,

die mehr als eine lokale Bedeutung hat, ja als vorbildlich auch für andere Orte zu bezeichnen ist.

Zwölf Vereine, die gesundheitlichen, turnerischen und allgemeinen Wohlfahrtszwecken dienen, haben dort eine gemeinschaftliche, trefflich begründete Eingabe an den Rat und die Stadtverordneten, an die Königliche Amtshauptmannschaft Leipzig, an die Ständeversammlung des Königreichs Sachsen und an die Staatsregierung gerichtet, die den Zweck hat, die Behörden zu bewegen, für die Herstellung und Erhaltung dauernder öffentlicher Spielplätze Sorge tragen zu wollen. Die Vereine, die sich zu so einmütigem Handeln verständnisvoll zusammengeschlossen haben, sind der Allgemeine Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege (Ortsgruppe Leipzig), die ärztlichen Bezirksvereine von Leipzig Stadt und Land, der Deutsche Verein für Volkshygiene (Ortsgruppe Leipzig), die Gemeinnützige Gesellschaft, der Verein für Volkswohl, die Hygienische Gesellschaft, die Abteilung für Schulgesundheitspflege des Leipziger Lehrervereins, drei große Turnvereine, der Verband mitteldeutscher Ballspielvereine (Ortsgruppe Leipzig) und der Verband der Leipziger Schrebervereine.

Die Eingabe an den Stadtrat verkennt keineswegs die Belastung des städtischen Haushaltplans durch die Erfüllung der Petition, ist aber andererseits von der Überzeugung durchdrungen, daß, auch vom wirtschaftlichen Standpunkt angesehen, die großen Geldopfer auf die Dauer reiche Zinsen bringen werden, indem mit der Hebung des Gesundheitszustandes der Bevölkerung die Ausgaben für Kranken- und Siechenhäuser, für Lungenheilstätten, in weiterer Folge namentlich auch für die Armenpflege sich in noch stärkerem Maße vermindern werden. Gleichzeitig wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Erkenntnis dieser Wahrheit in immer weitere Kreise dringen, und daß sich Herzen und Hände ihrer Mitbürger mehr und mehr der guten Sache öffnen werden. Die Vereine sind der Überzeugung, daß öffentliche Volks- und Jugendspiele in das System der öffentlichen Volkswohlfahrt und der allgemeineren Volkserziehung gehören, und daß die öffentlichen Spielplätze ebenso wie die seit Jahrzehnten bewährten deutschen Turnstätten unberechenbaren Segen für den einzelnen wie für unser ganzes Volk spenden werden.

Könnten sich nicht auch anderswo im deutschen Vaterlande solche Vereine zu gleichem Zweck zusammentun, um das Verständ-

nis hierfür in weitere Kreise zu tragen und anregend auf die Gemeinden zu wirken. Es müßte von demjenigen Vereine, der den verhältnismäßig größten Einfluß auf die Bevölkerung in einem Orte hat, ein solcher Zusammenschluß der Vereine herbeigeführt werden. Solche Anregung dürfte sehr oft Erfolg haben, da die meisten leitenden städtischen Behörden, also die Magistrate, den volksgesundheitlichen Bestrebungen an sich sogar sehr geneigt gegenüber stehen. Sie werden aber von einem praktischen Vorgehen zurückgehalten durch die Scheu vor der Größe der Belastung des städtischen Budgets. Sobald sie vergewissert sind, daß auch in der Bürgerschaft die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines solchen Geldaufwandes hinreichend durchgedrungen ist, werden sie aber mit der Begründung, daß eine Ausnutzung des Geländes als Spielplatz in Bezug auf die Förderung der Volksgesundheit im Endergebnis auch wirtschaftlich ergiebiger ist, als die vorteilhafteste Verwendung als Bauplatz, erfolgreich bei den Stadtverordneten vorgehen können. Die Frage ist überdies mehr und mehr spruchreif geworden.

Über die Notwendigkeit der Schaffung von Spielplätzen und über die Herstellung derselben haben in der Versammlung des Deutschen Vereins für Volksgesundheitspflege im Jahre 1904 zu Mannheim die Herren Sanitätsrat Professor Dr. Schmidt in Bonn und Oberbaurat Klette in Dresden sehr treffende Ausführungen gemacht. Ihre Referate würden von diesen Herrn gewünschten Falls gewiß gern zur Verfügung gestellt werden.

Das Beispiel der englischen Großstädte, die schon große Summen für Anlage und Erhaltung von Spielplätzen aufgewandt haben und noch alljährlich neue große Summen dafür aufwenden, hat in Deutschland, zumal in den rheinischen Industriestädten, vielfach Nachahmung gefunden, auch sind z. B. München, Dresden, Breslau nach dieser Richtung tatkräftig vorgegangen. Die größte der Städte, die Reichshauptstadt Berlin, steht im Verhältnis der Einwohnerzahl leider bis jetzt noch weit zurück, wenn auch hier die Schwierigkeiten besonders große sind; unüberwindlich aber dürften sie nicht sein. Es bedarf aber für alle Gemeinden kaum der Hervorhebung, um zu erkennen, daß, je früher die städtischen Behörden auf diesem Gebiete eine unabweisbare Pflicht zu erfüllen sich entschließen, umso mehr die Kosten für die Erwerbung der nötigen Grundstücke sich kürzen werden.

So möchte jetzt der Zeitpunkt gekommen sein, wo in allen Teilen Deutschlands aus der Bürgerschaft heraus solche Forderungen gestellt werden. Ohne Spielplätze keine gedeihliche Entwicklung der Spielbewegung; ohne frisches, fröhliches Herumtummeln in freier Luft keine gesunde Jugend! Darum allerorten frisch ans Werk!

NATIONALE ERZIEHUNG DURCH LEIBESÜBUNGEN

Der Vorsitzende des deutschen Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, Herr Abgeordneter von Schenkendorff, der zugleich Mitglied des Verwaltungsausschusses und des Vorstandes unserer Gesellschaft ist, hat kürzlich eine Denkschrift „Über nationale Erziehung durch Leibesübungen“ verfaßt und veröffentlicht.

Die Denkschrift fordert die körperliche Betätigung im Turnen, Spiel, Wandern und anderen Leibesübungen als körperlich und sittlich heilsames Mittel zur Erziehung der schulentlassenen Jugend, und Herr von Schenkendorff hat die Genugtuung gehabt, daß sich eine Anzahl unserer leitenden Staatsmänner sehr sympathisch gegenüber seinen Ausführungen ausgesprochen haben. So hat der Reichskanzler in einem Schreiben an den Abgeordneten von Schenkendorff erklärt:

„Ich stimme mit dem Herrn Kriegsminister darin überein, daß die planmäßige Durchbildung des Körpers, wie sie in den Vereinen gepflegt wird, für die Heranbildung des Heeresersatzes und damit für die Hebung der Wehrkraft von größter Bedeutung ist. Darüber hinaus sind Ihre Vorschläge für die Vorbereitungen der Maßnahmen zur Förderung der Volksgesundheit im allgemeinen von besonderem Werte.“

Der Chef des Generalstabes der Armee schreibt unter anderem:

„Die Maßnahmen des preußischen Staatsministeriums verbunden mit den Bestrebungen des Zentralausschusses und anderer gemeinnütziger Vereinigungen werden auf diesem Gebiete fördernd wirken. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß noch viel zu tun übrig bleibt. Die Einrichtung von Spielnachmittagen würde ich freudig begrüßen. Besonders liegt mir die geistige und körperliche Gesundheit

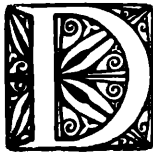
der schulentlassenen Jugend am Herzen. Die obligatorische Fortbildungsschule ist ein bedeutungsvoller Fortschritt. Sie wird aber erst dann in vollem Umfange nutzbringend sein, wenn sie auch die körperliche Fortentwicklung berücksichtigt. Die dahin zielenden Bestrebungen erscheinen mir besonders verdienstvoll. gez. v. Moltke.“

Für die Unterstützung dieser Bestrebungen dürften wohl auch in der Hauptsache die eine Million Mark ausgegeben werden, die für Zwecke der Jugendpflege in den diesjährigen preußischen Kultusetat eingestellt sind mit der Bemerkung:

„Zur Beihilfe von Veranstaltungen Dritter zwecks Förderung der Pflege der schulentlassenen männlichen Jugend, sowie zur Ausbildung und Anleitung von für Jugendpflege geeigneten Personen.“

Wie versichert wird, liegt es nicht in der Absicht des Staates, sich durch diese Unterstützung ein Beaufsichtigungs- oder Bevormundungsrecht gegenüber denjenigen Bestrebungen, die er unterstützen will, zu sichern.

DAS BEDINGTE LESEGELD BEI VOLKS- BIBLIOTHEKEN UND LESEHALLEN



Die Frage, ob die Erhebung einer Lesegebühr berechtigt sei, ist bekanntlich für die staatlichen Bibliotheken Preußens seitens des Preußischen Unterrichtsministeriums neuerdings in bejahendem Sinne entschieden worden. Einer der Gründe, die hierfür ins Gewicht fielen, war die Tatsache, daß an vielen Volksbibliotheken eine solche Abgabe anstandslos gezahlt wird. Nun ist es von Interesse, daß kürzlich auch eine so vorzüglich geleitete Bücherei wie die „Frei öffentliche Bibliothek Dresden-Plauen“ zur Erhebung eines bedingten Lesegeldes übergegangen ist. In dem eben erschienenen Hefte 11/12 der „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“, begründet der Leiter dieser Bibliothek, Bibliothekar Walter Hofmann, die von ihm im Verwaltungsjahr 1909 ins Werk gesetzte Neuerung. Vor allem kommt es ihm darauf an, gegen die wertlose Vielleserei der Benutzer anzukämpfen, die die Bibliothek vom ersten Tage an gewissermaßen als reines Unterhaltungsinstitut ansehen. Auf normalem

Wege gegen diese Schmarotzer, die sich übrigens überwiegend aus bürgerlichen Kreisen rekrutieren, anzukommen, erwies sich als unmöglich. Es mußte daher an die Feststellung einer normalen Gratisleistung für die Leser herantreten werden. Hiermit kam man auf den Gedanken eines bedingten Lesegeldes, welches erst nach Inanspruchnahme der Gratisleistung einsetzt und sich auf jede noch hinzukommende Leistungseinheit bezieht. Der Charakter der Unentgeltlichkeit der Bibliothek wird mit der Einführung dieser Gebühr also nicht aufgehoben. Vielmehr soll das bedingte Lesegeld, das natürlich in billiger Weise die Bedürfnisse und Lage der Leserschaft berücksichtigen muß, als regulierendes Prinzip wirken und die Bibliothek den bestehenden Schwierigkeiten zum Trotz ihrer eigentlichen Bestimmung erhalten. Bei der Einrichtung des bedingten Lesegeldes wurden die Ergebnisse der Statistik zugrunde gelegt und als gebührenfreie Leistung das Dreifache der Bandzahl genommen, die bislang durchschnittlich auf den Kopf des Entleihers fiel. Der Erfolg der Maßnahme war, daß zunächst die Gesamtausleiheziffer in dem betreffenden Jahre um eine Kleinigkeit (von 70 161 auf 61 794 Bände) sank: Dahingegen stieg die Zahl der Leser in durchaus normaler Weise (von 4289 auf 4628). Die Leserschaft in ihrer Gesamtheit hat sich also durch die Einführung der Gebühr jedenfalls nicht bedrückt gefühlt. Auch zeigte sich, daß der Rückgang der Benutzung ganz überwiegend die Unterhaltungsliteratur betraf. Der finanzielle Ertrag — darin weicht das bedingte Lesegeld von der Leihgebühr an den staatlichen Bibliotheken Preußens ab — war nur ein geringer, er betrug im Verwaltungsjahr 1909 überhaupt nur rund 252 M. Unter allen Umständen ist hiermit eine sehr zweckmäßige Anregung gegeben, die gewiß vielfach Nachahmung finden wird.

EINE ERZIEHUNGSSCHULE AUF DEM LANDE



Die Erziehungsschule (Reform-Alumnat) Schloß Bischofsstein, bei Lengsfeld unterm Stein gelegen, bietet Jungen von etwa 9 bis 16 Jahren ein gesundes, von lebensfrohem Geist erfülltes Heim und guten individualisierenden Unterricht. Die Schule ruht auf deutsch - evangelischer Grundlage; doch zeigt sich das

weniger in kirchlich-patriotischen Veranstaltungen, als in der ganzen Lebenshaltung. Ihr oberster Zweck ist die Charakterbildung ihrer Zöglinge, die auch durch Gewährung von Selbstständigkeitsrechten an die Schüler gefördert wird. Der Lehrplan (Sexta bis Obersekunda) entspricht dem der preußischen Oberrealschule bzw. des Realgymnasiums. Die Schule legt Wert auf eine solide, dem jugendlichen Geist angemessene wissenschaftliche Ausbildung; sie will also keine Drillanstalt sein, in der der Körper die Kosten der geistigen Dressur trägt. Die kleinen Klassen lassen ein weites persönliches Eingehen zu. Ziel der wissenschaftlichen Ausbildung ist die Reife für die Prima einer staatlichen Oberrealschule oder eines Realgymnasiums.

Ein Hauptfaktor der Bischofsteiner Erziehung ist die landwirtschaftliche Tätigkeit mit ihrem hohen Gesundheitswert und ihren reichen Bildungs- und Anschauungselementen. Der Landbesitz der Schule bietet hierfür Gelegenheit; ebenso zur Tierpflege und eigenen Tierhaltung. Der Ausbildung in der Handfertigkeit dient die regelmäßige Arbeit in der Tischlerei und Schlosserei. Auf Körperpflege und Reinlichkeit wird großes Gewicht gelegt (Luft- und Schwimmbad, warme Bäder, Ausflüge, Sport und Spiele), ebenso auf die Beobachtung einer vernünftigen Diät.

Über die Bedingungen der Aufnahme gibt der Prospekt ausführlichen Aufschluß. Leiter der Anstalt ist Herr Direktor Dr. G. M a r s e i l l e, Lengfeld u. St. (Bez. Erfurt).

BESPRECHUNGEN UND ANZEIGEN

Be y e r, A., Volkserzieher bildet Menschen! Gekrönte Preisschrift, Verlag von Franz Wunder, Berlin 1910. 215 S.

Eine Frau spricht hier in der Form von Briefen — halb Dichtung, halb Wahrheit — über die Frage: „Wie kann die Gesundung unseres sozialen Lebens durch Volkserziehung im Geiste der Humanität gefördert werden?“ Auf Grund eigenen Erlebens in ihrem Beruf als Lehrerin und mit der intuitiven Sicherheit des weiblichen Scharfblicks und Feingefühls hat sie den tiefen Riß zwischen Gebildeten und Ungebildeten als einen der schwersten sozialen Schäden der Zeit klar erkannt. Mit Schmoller sieht sie den „letzten Grund aller sozialen Gefahr nicht in der Dissonanz der Besitz-, sondern der Bildungsgegensätze“, und so sucht sie nach den Mitteln zu ihrer Überbrückung. In welcher Richtung sich ihre Gedanken bewegen, mögen einige Proben

aus dem Inhaltsverzeichnis des Buches zeigen: Zwecklosigkeit und Schädlichkeit des Wortwissens und der Wortbildung. — Fundamentalsätze der neuen Erziehung: das Arbeits- und Gemeinschaftsprinzip. Nicht Standesschule, sondern Nationalschule. — Kindergarten und Muttergarten. — Heranziehung der Eltern zu Schulgemeinschaften. — Förderlicher Einfluß der Bildkunst und der Handarbeit auf Lebensgestaltung und Lebensführung. — Die Notwendigkeit erzieherischer Veranstaltungen nach der Schulzeit. — Staatsbürgerliche Erziehung. — Die Erziehung der Jugend der Arbeitgeberkreise zu Humanität und Gemeinsinn. — Frauennot. Die Erziehung der Mädchen des Volkes usw. Das wertvolle kleine Buch ist durchweht von tiefem sozialem Empfinden und von dem Geiste echter Humanität. Es wird von allen Mitgliedern und Freunden unserer Gesellschaft sympathisch begrüßt werden und wir empfehlen auf das angelegentlichste dessen Lektüre und Weitergabe.

Classen, Walter F., Vom Lehrlingen zum Staatsbürger. Zur Naturgeschichte unserer heranwachsenden Jugend. Hamburg-Großborstel, Gutenberg-Verlag. 1909. 114 S. 2,25 M.

Die Großstadtjugend des vierten und fünften Standes, die so vielen entsittlichenden Einflüssen ausgesetzt ist, zu tüchtigen, zuverlässigen Bürgern zu erziehen, darin sieht Classen eine wichtige sozialpädagogische Aufgabe. Ein bedeutungsvolles Mittel hierzu sind die Lehrlingsvereine, denen Classen seit Jahren seine Kräfte widmet, und die in Hamburg eine für ganz Deutschland vorbildliche Ausgestaltung erfahren haben. Das vorliegende kleine Buch will vorwiegend als Wegweiser und Ratgeber dienen für Leiter von Lehrlingsvereinen. Es sind aber keine trockenen, schulmeisterlichen Anweisungen und Ratschläge, die Classen hier gibt; frische, lebensvolle Bilder und Gestalten aus dem Reiche der Großstadtjugend, mit feinem psychologischen Scharfblick erfaßt, stellt er vor uns hin; und alles wird mit jener warmherzigen Lebendigkeit geschildert, wie sie nur einem Mann eigen sein kann, der, von der Bedeutung seiner Aufgabe durchdrungen, sich ihr mit ganzer Seele hingibt. Neben vielen kleinen, für den Organisator wichtigen Ratschlägen und Erfahrungen, vergißt Classen auch niemals die weiteren Gesichtspunkte seiner Aufgabe; besonders das letzte Kapitel „Großstadtjugend und Weltanschauung“ zeigt, wie tief und weit der Autor seine Tätigkeit auffaßt, ja, wie sie ihm geradezu die Ausdrucksform wird einer neuen Form der Religiosität, die er mit den Worten charakterisiert: „Die Religion wird heute einen Aufstieg erleben; nach diesen zwei Seiten wird sie sich entfalten: Sie wird den einzelnen fühlen lehren, wie er an die Gesamtheit gebunden, ihrer Schuld

ihrem Schicksal verflochten ist, sie wird ihn andererseits innerlich frei machen und ganz auf sich selbst stellen — ein freier König über sein Geschick.“
H.

Scherer, H., Schulrat in Büdingen (Oberhessen), Führer durch die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Herausgegeben unter Mitwirkung von Gelehrten und Schulmännern. Verlag von Ernst Wunderlich, Leipzig. 1907 u. 1908.

Dieser Führer soll über die Entwicklung der Wissenschaften, sofern sie mit der Pädagogik in Beziehung stehen, und der Methodik im 19. Jahrhundert soweit orientieren, als es zum Verständnis des heutigen Standpunktes nötig ist; der sich daran anschließende „Ratgeber“ soll den Leser mit denjenigen Werken durch Angabe von Titel und Inhalt, sowie einer kurzen Charakteristik bekannt machen, welche zurzeit als die besten und für den Lehrer und Schulbeamten zum Studium geeignetsten angesehen werden, und die bei der Einrichtung von Lehrer- und Schulbibliotheken besonders zur Berücksichtigung empfohlen werden können. Die Sammlung verfolgt als Hauptzweck, allen Lehrern und Pädagogen einen möglichst klaren Überblick über das Gesamtgebiet der Pädagogik zu geben, ohne dabei, wie andere ähnliche Werke, speziell Prüfungszwecke im Auge zu haben.

Münchener Künstler-Bilderbuch I, II und IV.
I. Blondchen in Blüten. Bilder von Elsa Beskow. Reime von Georg Lang.

II. Hänschens Skifahrt, Märchen von Elsa Beskow.

IV. Wie das Samenkorn zu Brot wird. Bilder von Otto Kubel, Text von Georg Lang.

Verlag von Georg W. Dietrich, München.

Allen denen, welche Wert darauf legen, unseren Kleinen nur künstlerisch und pädagogisch sorgfältig vorgeprüfte Jugendliteratur vorzulegen, möchten wir diese Münchener Bilderbücher auf das Wärmste empfehlen. Es sind dies echte Kunstwerke der Kinderliteratur sowohl in bezug auf den Text als ganz besonders auch wegen des künstlerisch durchgearbeiteten Buch- und Bilderschmucks. Es liegt über diesen Büchern eine Stimmung wie von einem liebevollen, sonnigen und heiteren Kinderlächeln. Die Werke des Dieterichschen Verlages würden jedem Kinde eine schöne Weihnachtsfreude bereiten.

Förster, Prof. Dr. Paul, Der getreue Eckart, 1911. Ein Jahrbuch für denkende Freunde der Natur, der Menschen- und Tierwelt. Verlag A. Schütt, Dresden A 16. 645. Kl. 8°.

Ein kleiner, äußerlich anspruchsloser Kalender, den aber Förster, sein Herausgeber, zu einem innerlich sehr reichen kleinen Schriftchen

ausgestaltet hat. In erster Linie als Tierschutz-Kalender gedacht, schweift die kleine Schrift, wie der Titel sagt, auch auf andere Gebiete menschlichen Lebens und innerlichen Erlebens. Unter dem Zeichen des Goetheschen Wortes „Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen, und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen“ wird nicht nur in das Kalendarium, sondern auch in den umfangreicheren Text hinter den Monatsblättern manch goldenes Wort aus gutem Dichtermunde hineingestreut, das zu tieferem Sinnen und höherem Gedankenfluge anregt. — „Das Wahrzeichen, an dem man die Herzen erkennt, die sich vor gemeiner Pedanterie bewahrt haben, nämlich Liebe und Verständnis für Tiere, war ihm mehr aufgeprägt als irgend-einem Menschen“. Im Sinne dieses Wortes Renans über Franziskus von Assisi wirkt Försters kleine Schrift im Geiste einer verfeinerten Humanität, die ihre rücksichtvolle Liebe nicht nur den Menschen gegenüber betätigt, sondern die auch den Tieren und allem, was in der Natur lebt und webt, mit einem verfeinerten Empfinden gegenübertritt.

K. Hesse.

Fleischner, Prof. Ludwig, Direktor der Deutschen Kommunal-Handelsschule in Budweis. Verlag von Alfred Hölder, Wien I, Rotenturmstr. 13. 1. Bürgerkunde für gewerbliche Fortbildungsschulen. 2. Leitfaden der Bürgerkunde für zweiklassige Handelsschulen.

Die beiden Bücher sind durch Erlasse des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht zum Gebrauch an den entsprechenden Unterrichtsanstalten mit deutscher Unterrichtssprache zugelassen. Fleischner — ein langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft — hat es geschickt verstanden, kurz und klar die wichtigsten Erscheinungen im staatlichen Leben der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zu schildern. Das Buch 2 zerfällt in die Kapitel: Die österreichisch-ungarische Monarchie, Die Verfassung der Monarchie, die Verwaltungsbehörden des Staates, die Gebiete der Selbstverwaltung, Rechte und Pflichten der Staatsbürger, Die Rechtspflege, Das Heerwesen, Das Unterrichtswesen, Das Steuer- und Zollwesen, Das Gewerbewesen, Die sozialpolitische Gesetzgebung, Die Handels- und Gewerbekammern, Der Patent-, Marken- und Musterschutz, Die Aufgaben der Konsulate. — Sollten in diesem für Handelsschulen bestimmten Buche nicht vielleicht Handel und Verkehr ein wenig zu kurz gekommen sein, gegenüber der Darstellung der sonstigen staatlichen Verhältnisse? Es wäre eventuell zu empfehlen, die Kapitel X „Das Verkehrswesen“ und XIII „Kapitalanlagen und Kreditgewährung“ aus dem für gewerbliche Fortbildungsschulen bestimmten Buche in das für Handelsschulen ebenfalls aufzunehmen. — Bei den nahen

freundschaftlichen Beziehungen, die uns Deutsche mit der benachbarten Doppel-Monarchie verbinden, dürfte die kurze übersichtliche Aufklärung über die dortigen staatlichen Verhältnisse auch in Deutschland manchem willkommen sein.

J a e s c h k e, E m i l, Volksbibliotheken (Bücher- und Lesehallen), ihre Einrichtung und Verwaltung. Mit 7 Abbildungen. Sammlung Göschen. Bd. 332. 8°. 180 S. Leipzig. G. J. Göschen, 1907. Gebunden 80 Pf.

Über den heutigen Stand des modernen Volksbibliothekswesens konnte man sich bisher nur aus einzelnen Broschüren, aus Jahresberichten der Bibliotheken und aus Abhandlungen in Fachzeitschriften unterrichten und es war für den Fachmann wie für den Laien gleich schwer, ein einigermaßen übersichtliches Bild über die Entwicklung und die Erfolge der Bücherhallenbewegung zu gewinnen. Diesem Mangel sucht nun ein Buch des Stadtbibliothekars Dr. J a e s c h k e in Elberfeld abzuhelpfen. Nachdem der Verfasser die allgemeinen Grundsätze für die Einrichtung und die Verwaltung der modernen Volksbibliotheken erörtert hat, geht er auf Einzelheiten ein und folgt in seinen Anschauungen und Vorschlägen den von der Comenius-Gesellschaft seinerzeit in dem Rundschreiben vom März 1899 aufgestellten Grundsätzen.

In einem Schlußkapitel gibt Jaeschke einen kurzen Rückblick über den heutigen Stand des Volksbibliothekswesens und macht einige Vorschläge, wie die Bücherhallenbewegung in Zukunft gefördert werden kann. Vor allem ist für die größeren Volksbibliotheken pekuniäre Unterstützung durch den Staat oder die Provinzialverwaltung oder durch begüterte Bürger oder Vereine notwendig, für die ländlichen Bibliotheken Zusammenschluß unter einer Zentralbibliothek und Unterstützung durch Kreis-Wanderbibliotheken. Gefördert kann die Bücherhallenbewegung dadurch werden, daß sie Bibliotheksvereine gründen, die der Verwaltung mit Rat und Unterstützung zur Seite stehen, und daß Vortrags- und Vorleseabende von der Verwaltung der Bibliothek abgehalten werden.

Das Buch Jaeschkes, das einen reichen Inhalt in knapper, übersichtlicher Form und in klarer Sprache bietet, wird sich vermutlich viele Freunde erwerben, es wird dem Fachmann oft ein nützlicher Ratgeber sein und den Laien über die Bedeutung und den Nutzen der modernen Bildungsbibliothek aufklären. G. A l b r e c h t.

S c h u l t z e, Dr. E r n s t, Amerikanische Volksparke. Sonderabdruck aus der Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt „Concordia“. Carl Heymanns Verlag, Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44. (32 S.)

In der Schaffung von öffentlichen Einrichtungen, welche zur Förderung der körperlichen Gesundheit der Großstadtbewohner

dienen, sieht Schultze „eine der allerwichtigsten Strömungen überhaupt, die unser heutiges Kulturleben aufzuweisen hat“. Besonders die Anlage großer Volksparken in der Nähe unserer Großstädte erscheint als ein wichtiges Mittel der öffentlichen Gesundheitspflege. In dieser Richtung haben die großen amerikanischen Stadtverwaltungen eine mustergültige Tätigkeit entfaltet. Schultze, der durch seine Reisen die amerikanischen Zustände aus eigener Anschauung kennt, bespricht dann besonders die Verhältnisse in Chicago, Boston und New York. So hat z. B. der Parkausschuß von Chicago in drei Jahren nicht weniger als 14 Parke geschaffen, deren Größe zwischen 6 und 70 Acres schwankt. (1 Acre = 0,4 ha.) Die Kosten betragen 24 Millionen, und weitere 56 Millionen stehen dem Parkausschuß zur Verfügung. Aber nicht nur Rasenflächen, Baumgruppen, Teiche, Kinderspielplätze und Bänke wurden geschaffen, sondern jeder einzelne Volkspark wurde zu einer Art Volksheim ausgestaltet durch Angliederung von Tennisplätzen, Rudergelegenheiten, Musikpavillons, Schwimmbädern, Turnhallen, Speisehäusern, Volksbibliotheken und Lesehallen, Klubzimmern, Vortrags- und Vereinssälen usw. — Wir empfehlen die Schrift besonders den Angehörigen unserer städtischen Verwaltungen als Ansporn zur Nacheiferung.

RUNDSCHAU

Volksgesundung durch Erziehung lautet der Titel einer neuen Monatsschrift, die Professor D. Dr. Zimmer (Zehlendorf) vom 1. April d. J. ab im Verlage des Mathilde Zimmer-Hauses (Zehlendorf) herausgeben wird. Die Zeitschrift will wirken für „Lebenserziehung in Haus, Gesellschaft, Staat, Schule und Kirche“. Der Verlagsprospekt setzt die Absichten des Herausgebers u. a. wie folgt auseinander:

„Unser Blatt soll also einerseits eine Umschau über das gesamte Gebiet der bewußten Menschheitsentwicklung sein und jedem, der auf einem einzelnen Gebiete arbeitet, einen Überblick über die im wesentlichen überall gleichen Aufgaben und Methoden der Erziehung als bewußter Entwicklung geben. Andererseits soll unser Blatt fest und klar die oben kurz angedeuteten Grundzüge einer wahrhaften „Lebenserziehung“ auf allen diesen Gebieten und nach allen Seiten der Erziehung, der körperlichen, der geistigen und der seelischen, durchführen.

Wir werden deshalb in den Monatsheften, die die Mitte zwischen einer Zeitschrift und selbständigen Broschüren halten sollen, 1. Abhandlungen und 2. Mitteilungen aus den hierher gehörenden Gebieten und Verbänden, 3. Literaturübersichten, sowie 4. Einzelgedanken zur Erwägung und Prüfung bringen — nicht eine flüchtige Lektüre, die man überfliegt und dann für immer beiseite legt, sondern Schriften, die man aufbewahrt und auf die man gelegentlich immer wieder zurückgreift.“

Ein zweiter Teil der Zeitschrift soll als „Adreß- und Vereinsblatt“ zum Gebrauch kommen. — Die reichen pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen des Herausgebers lassen hoffen, daß es ihm gelingt, seiner Zeitschrift in der großen Flut pädagogischer Literatur einen Platz zu erobern.

Das neue Programm der Humboldt-Akademie Berlin, die am 5. Januar das 2. Vierteljahr ihres 33. Studienjahres begonnen hat, weist in den 5 Abteilungen insgesamt rund 200 Vortrags- und Übungsreihen auf. Ganz besonders reich ist dabei die philosophisch-kunstwissenschaftliche Abteilung bedacht. Aber auch Literaturgeschichte und Sprachwissenschaften nehmen einen breiten Raum ein. Die weiteren Abteilungen umfassen Geschichte, Rechts- und Staatswissenschaft, Medizin und Naturwissenschaften und Journalistik. Unter den zahlreichen Dozenten finden wir viele Namen von gutem Klang. Das Vorlesungsverzeichnis ist vom Zentral-Bureau der Akademie, deren Einrichtungen das volle Interesse unserer Leser verdienen (W. 35, Kurfürstenstr. 166), vom Invalidendank, Unter den Linden 24, und von zahlreichen Buchhandlungen zu beziehen. An diesen Stellen sind auch Hörerkarten zu lösen.

Eine New-Yorker Volksbühne. Die „Deutsche Zeitung“ berichtet: Amerikas Millionäre haben sich im Vorjahr einen eigenen Musentempel, das „Neue Theater“ erbaut. Die Vorstellungen dieses Hauses, das über zahlreiche erste Kräfte verfügt, sollen jetzt auch der arbeitenden Bevölkerung New-Yorks zugute kommen. Die Theaterverwaltung will den Versuch machen, den unteren Schichten der Hudson-Stadt klassische Schauspiele zu bieten und sie dadurch zu einem besseren Geschmack zu erziehen. Zum Eintrittspreis von 10 bis 15 Cents werden besondere Arbeiter-Vorstellungen von den Millionären veranstaltet werden. In allen Vorstellungen sind auch die ersten Kräfte des Theaters tätig. Eintrittskarten werden nicht an der Kasse verkauft, sondern in den einzelnen Fabriken feilgeboten, so daß auch wirklich Angehörige der Arbeiterkreise Zuschauer sind. Gelingt dieser Versuch und zeigt sich New-Yorks Bevölkerung dieser Anregung gegenüber dankbar, dann soll von den Besitzern des „Theaters der Millionäre“ ein „Theater der Arbeiter“ errichtet werden, das in seiner Organisation an die deutschen Volksbühnen erinnert.

Das Volksheim in Hamburg zählt gegenwärtig 458 Mitglieder, davon 16 dauernde, 228 zahlende und 214 mitarbeitende. Von den mitarbeitenden Mitgliedern sind 84 Juristen, 30 Volksschullehrer und 18 Kaufleute. Alle anderen Berufsgruppen sind mit wesentlich kleineren Ziffern vertreten. Das Volksheim umfaßt Jugendgruppen (1548 Mitglieder), einen naturwissenschaftlichen, einen volkswirtschaftlichen Klub in Rotenburgsort (30 bzw. 28 Mitglieder) und einen Verein der Volksheimfreunde in Barmbeck, der öffentliche Vortragsabende einrichtet. Im letzten Berichtsjahr bestanden 21 Fortbildungsgruppen in Rotenburgsort für die verschiedensten Elementarfächer, Kunstpflegegruppen (24 Mitglieder). Außerdem wurden Ausflüge für Erwachsene veranstaltet, öffentliche Vortragsabende in Rotenburgsort (4767 Besucher bei 21 Vorträgen) Sonn-

tagsunterhaltungen in Rotenburgsort, Barmbeck, Hammerbrook mit 11001 Teilnehmern; auch eine Rechtsauskunftsstelle in Rotenburg, Barmbeck und Hammerbrook ist eingerichtet, die von 7298 Personen in Anspruch genommen wurde. Die Ausgaben betragen im letzten Berichtsjahr 34514,07 Mark. Diese statistischen Angaben lassen den Umfang der geleisteten Arbeit einigermaßen erkennen. Von besonderer Bedeutung aber ist der Geist, der die ganze Volksheimarbeit durchzieht, es ist der Gedanke, dem geistig, sittlich, sozial und wirtschaftlich Bedrängten durch brüderliches und schwesterliches Zusammenleben und durch gemeinsame Arbeit in seinen Nöten zu helfen. Das Hamburger Volksheim steht damit in bewußtem Gegensatz zu den bloßen Volksbildungseinrichtungen. Es will darüber hinaus durch persönliche Anteilnahme an dem Schicksal des einzelnen soziale und ethische Aufgaben lösen.

GESELLSCHAFTS-ANGELEGENHEITEN

An unsere Mitglieder!

Gemäß § 4, Absatz 7 unserer Satzungen werden wir die

Mitgliederbeiträge,

die bis zum 30. April d. J. nicht eingegangen sein sollten, durch Nachnahme erheben und die erwachsenden Portokosten mit in Anrechnung bringen müssen.

Die Geschäftsstelle der C. G.

PERSÖNLICHES

DR. RAPHAEL LÖWENFELD †

Am 28. Dezember v. J. starb zu Charlottenburg der Gründer und Direktor des Schiller-Theaters, Dr. **Raphael Löwenfeld**, der der C. G. als Diplom-Mitglied angehört hat. Er war ein echter Volkserzieher. Er gehörte zu den seltenen Tatmenschen, die Ideale in praktische Wirklichkeit umzusetzen verstehen. Kunst und Volkstum, die Kunst für das Volk, das Volk für die Kunst, waren die hohen Begriffe, an denen das Wirken dieses praktischen Idealisten, dieses realpolitischen Altruisten orientiert war. Das Schiller-Theater, das er vor 15 Jahren geschaffen, ist ein Volkstheater im besten Sinne des Wortes. Es ist zudem kein Geschäftsunternehmen für die Aktionäre, wie die meisten Privattheater Berlins, sondern als Wohlfahrtsgesellschaft auf Aktien organisiert, deren Teilhaber nach dem Statut höchstens eine

Dividende von 5% erhalten, was dem landesüblichen Zinsfuß zur Zeit der Gründung entsprach. Aller weitere Unternehmensgewinn verbleibt dem Theater für seine künstlerischen Zwecke und für die Verbesserung der Lage seiner Angestellten, denen L. ein fürsorglicher und warmerherziger Vorgesetzter war. In den „Blättern für Volksunterhaltung“ schuf er sich ein Organ zur Verbreitung seiner volkserzieherischen Ideen. Unermüdlich war er in der Anregung und Veranstaltung von „Dichterabenden“, „Tondichterabenden“ und „wissenschaftlichen Vorträgen“. Auch das Märkische Wandertheater sieht in ihm seinen Mitbegründer und eifrigsten Förderer. Vornehmlich seiner aneifernden Initiative war es zu danken, daß die Schillertheatergesellschaft die Hälfte der für das erste Betriebsjahr nötigen Garantiesumme opferwillig zeichnete.

Gemeinsinn und Kunst waren die großen Antriebe seines fruchtbaren Lebens. Er wirkt fort in bleibenden Schöpfungen, die weiter zeugen werden.

ALFRED HEUBAUM †

Am 7. Dezember ist unser Mitglied Prof. Dr. A. Heubaum durch den Tod einem rüstigen Schaffen entrissen worden. Die Comenius-Gesellschaft verliert in ihm einen langjährigen und treuen Mitarbeiter. Es ist nicht möglich, auf diesem engen Raum die großen Verdienste Heubaums um die Geschichte der Pädagogik voll zu würdigen.

Hervorgegangen aus der Schule Diltheys und tief eingedrungen in die vom Meister geforderte Methode der Geisteswissenschaften, hat Heubaum in seiner „Geschichte des deutschen Bildungswesens“ — von der nur der erste Band erschienen ist¹⁾ — und in dem erst kürzlich beendeten Werk über Pestalozzi²⁾, wie auch in seinem Aufsatz über Schleiermacher in Reins Enzyklopädie und in den zahlreichen in Zeitschriften erschienenen kleineren Abhandlungen gezeigt, daß er imstande war, die von Dilthey in seinen „Studien zur Grundlegung der Geisteswissenschaften“ niedergelegten Gedanken nicht nur zu vertreten, sondern auch mit großem Erfolg auf weite Gebiete der geschichtlichen Forschung anzuwenden. Kein Geringerer als der feine Pestalozziker Natorp hat erst kürzlich dem Werke Heubaums über Pestalozzi hohes Lob gespendet³⁾. Mögen seine Arbeiten, die noch allzuwenig bekannt sind, in weite Kreise der pädagogischen Welt einen Hauch seines Geistes tragen!

1) Berlin 1905.

2) Die großen Erzieher. Bd. 3. Berlin 1910.

3) Deutsche Literaturzeitung 1900, Nr. 41.

Vorträge und Aufsätze aus der C. G.

- I, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft, Geschichtliches und Grundsätzliches. 26 S. 0,75 Mk.
 (1893)
- I, 2. **W. Heinzelmann**, Goethes religiöse Entwicklung. 24 S. 0,75 Mk.
 (1893)
- I, 3. **J. Loserth**, Die kirchliche Reformbewegung in England im XIV. Jahrhundert etc. 16 S. 0,75 Mk.
 (1893)
- II, 1. **Ludw. Keller**, Wege und Ziele. Rückschau und Umschau am Beginn des neuen Gesellschaftsjahres. 15 S. 0,75 Mk.
 (1894)
- II, 2. **K. Reinhardt**, Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne. 15 S. 0,75 Mk.
 (1894)
- II, 3. **Ludw. Keller**, Die böhmischen Brüder und ihre Vorläufer. (Vergriffen !)
 (1894)
- III, 1. **Ludw. Keller**, Comenius und die Akademien der Naturphilosophen des 17. Jahrhunderts. (Vergriffen !)
 (1895)
- III, 2. **Paul Natorp**, Ludwig Natorp, Ein Beitrag zur Geschichte der Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preußens. 34 S. 0,75 Mk.
 (1895)
- IV, 1/2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Reformation und die Ketzerschulen. 61 S. 1,50 Mk.
 (1896)
- V, 1/2. **Ludw. Keller**, Grundfragen der Reformationsgeschichte. 46 S. 1,50 Mk.
 (1897)
- V, 3. **Ad. Lasson**, Jacob Böhme, Rede zur Böhme-Feier im Festsaale des Berliner Rathauses am 4. April 1897. 35 S. 0,75 Mk.
 (1897)
- VI, 1. **Ludw. Keller**, Zur Geschichte der Bauhütten und der Hüttengeheimnisse. 22 S. 0,75 Mk.
 (1898)
- VI, 2. **C. Nörrenberg**, Die Bücherhallen-Bewegung im Jahre 1897. 24 S. 0,75 Mk.
 (1898)
- VII, 1/2. **R. von Beck**, Georg Blaurock und die Anfänge des Anabaptismus in Graubünden und Tirol. 30 S. 0,75 Mk.
 (1899)
- VII, 3. **Ludw. Keller**, Die römische Akademie und die altchristlichen Katakomben im Zeitalter der Renaissance. 38 S. 0,75 Mk.
 (1899)
- VIII, 1. **W. Wetekamp**, Volksbildung, Volkserholung, Volksheime. Neue Wege zu ihrer Förderung. 24 S. 0,75 Mk.
 (1900)
- VIII, 2. **Ludw. Keller**, Die Deutschen Gesellschaften des 18. Jahrhunderts und die moralischen Wochenschriften. 21 S. 0,75 Mk.
 (1900)
- IX, 1/2. **H. Romundt**, Der Platonismus in Kants Kritik der Urteilskraft. 34 S. 1,50 Mk.
 (1901)
- IX, 3. **Ludw. Keller**, Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe und die Anfänge des Maurerbundes in England, Holland und Deutschland. 40 S. 0,75 Mk.
 (1901)
- X, 1. **Ludw. Keller**, Die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick auf ihre zehnjährige Wirksamkeit. 34 S. 0,75 Mk.
 (1902)
- X, 2. **W. Wagner**, Die Studentenschaft und die Volksbildung. Bericht über die Arbeiterbildungskurse etc. 15 S. 0,75 Mk.
 (1902)
- X, 3. **S. Fritz**, Die Neugestaltung des städtischen Bibliothekswesens. 23 S. 0,75 Mk.
 (1902)
- XI, 1. **J. Ziehen**, Ein Reichsamt für Volkserziehung und Bildungswesen. 28 S. 1,— Mk.
 (1903)
- XI, 2. **Ludw. Keller**, Die Anfänge der Renaissance und die Kultgesellschaften des Humanismus im 13. und 14. Jahrhundert. 29 S. 1,— Mk.
 (1903)
- XI, 3. **Ludw. Keller**, Gottfried Wilhelm Leibniz und die deutschen Sozietäten des 17. Jahrhunderts. 15 S. 1,— Mk.
 (1903)
- XII, 1. **Ludw. Keller**, Johann Gottfried Herder und die Kultgesellschaften des Humanismus. 106 S. 1,50 Mk.
 (1904)
- XII, 2. **Ludw. Keller**, Die Sozietät der Maurer und die älteren Sozietäten. (Vergriffen !)
 (1904)
- XII, 3. **P. Deußen**, Vedānta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. 25 S. 1 Mk.
 (1904)

- XII, 4. **Ludw. Keller**, Der Humanismus. Sein Wesen und seine Geschichte. 15 S. 1 Mk.
(1904)
- XIII, 1. **W. Pastor**, Gustav Theodor Fechner und die Weltanschauung der Alleinslehre. 19 S. 0,75 Mk.
(1905)
- XIII, 2. **Ludw. Keller**, Die Tempelherren und die Freimaurer. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte. 49 S. 1,50 Mk.
(1905)
- XIII, 3. **Ludw. Keller**, Schillers Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Humanismus. (Vergriffen!) Siehe XVII, 6.
(1905)
- XIII, 4. **P. Ssymank**, Die freistudentische oder Finkenschaftsbewegung an den deutschen Hochschulen. 0,50 Mk.
(1905)
- XIII, 5. **Ludw. Keller**, Die italienischen Akademien des 18. Jahrhunderts und die Anfänge des Maurerbundes in den romanischen und den nordischen Ländern. 19 S. 0,50 Mk.
(1905)
- XIV, 1. **Ludw. Keller**, Latomien und Loggien in alter Zeit. Beiträge zur Geschichte der Katakomben. 23 S. 0,50 Mk.
(1906)
- XIV, 2. **Ludw. Keller**, Die heiligen Zahlen und die Symbolik der Katakomben. 38 S. 1,— Mk.
(1906)
- XV, 1. **Ludw. Keller**, Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe. Ein Zeitgenosse und Freund Friedrichs des Großen. 28 S. 0,50 Mk.
(1907)
- XV, 2. **Ludw. Keller**, Die Idee der Humanität und die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick am Schlusse des 15. Gesellschaftsjahres. (Vergriffen!) Siehe XVI, 1.
(1907)
- XV, 3. **G. Fritz**, Erfolge und Ziele der deutschen Bücherhallenbewegung 1902—1907. (Vergriffen!) Siehe XVI, 4.
(1907)
- XVI, 1. **Ludw. Keller**, Die Idee der Humanität und die Comenius-Gesellschaft. Ein Rückblick am Schlusse des 15. Gesellschaftsjahres. Vierte durchgesehene Auflage. 42 S. 0,75 Mk.
(1908)
- XVI, 2. **D. Bischoff**, Die soziale Frage im Lichte des Humanitätsgedankens. Vortrag, gehalten am 3. Nov. 1907 zu Berlin in der Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft. 38 S. 0,75 Mk.
(1908)
- XVI, 3. **Ludw. Keller**, Die Großloge Indissolubilis und andere Großlogen-Systeme des 16., 17. u. 18. Jahrhunderts. 36 S. 0,60 Mk.
(1908)
- XVI, 4. **G. Fritz**, Erfolge und Ziele der deutschen Bücherhallenbewegung. Zweite durchgesehene Auflage. 22 S. 0,50 Mk.
(1908)
- XVI, 5. **K. Hesse**, Kulturideale und Volkserziehung. Vortrag, gehalten am 26. Februar 1908 in Berlin. 25 S. 0,60 Mk.
(1908)
- XVII, 1. **H. Romundt**, Die Wiedergeburt der Philosophie. 14 S. 0,40 Mk.
(1909)
- XVII, 2. **Ludw. Keller**, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben. 14 S. 0,50 Mk.
(1909)
- XVII, 3. **von Reitzenstein**, Fichtes philosophischer Werdegang. 35 S. 0,75 Mk.
(1909)
- XVII, 4. **Ludw. Keller**, Die Sozietäten des Humanismus und die Sprachgesellschaften. 60 S. 1,50 Mk.
(1909)
- XVII, 5. **Ludw. Keller**, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben. Zweite Auflage.
(1909)
- XVII, 6. **Ludw. Keller**, Schillers Weltanschauung und seine Stellung in der Entwicklungsgeschichte des Humanismus. Zweite Auflage. 87. S. 1,50 Mk.
(1909)
- XVIII, 1. **K. Hesse**, Nationale staatsbürgerliche Erziehung. 31 S. 0,75 Mk.
(1910)
- XVIII, 2. **Ludw. Keller**, Die sozialpädagogischen Erfolge der Comenius-Gesellschaft. 13 S. 0,40 Mk.
(1910)
- XVIII, 3. **K. Hesse**, Nationale staatsbürgerliche Erziehung. Zweite Auflage. 31 S. 0,75 Mk.
(1910)
- XVIII, 4. **Ludw. Keller**, Joh. Gottfried Herder. Seine Geistesentwicklung und seine Weltanschauung. Zweite Auflage. 114 S. 1,50 Mk.
(1910)
- XVIII, 5. **Ludw. Keller**, Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben. Dritte Auflage. 23 S. 0,50 Mk.
(1910)
- XVIII, 6. **Ludw. Keller**, Bibel, Winkelmaß und Zirkel. Studien zur Symbolik der Humanitätslehre. 58 S. 1,— Mk.
(1910)
- XIX, 1. **Ludw. Keller**, Charles Kingsley und die religiös-sozialen Kämpfe in England im 19. Jahrhundert. 20 S. 0,50 Mk.
(1911)

LITERATUR-BERICHTE DER COMENIUS-GESELLSCHAFT

HERAUSGEGEBEN VON
PROF. DR. WOLFSTIEG UND DR. G. FRITZ
VERLAG EUGEN DIEDERICH'S IN JENA

III. Jahrg.

Berlin, im Februar 1911

Nr. 1

Diese Berichte erscheinen Mitte jeden Monats mit Ausnahme des Juli und August. Sie gehen an größere Volksbibliotheken, Büchereien usw.

Zuschriften, Sendungen usw. sind zu richten an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Charlottenburg, Berliner Straße 22

Die Pädagogik der preußischen höheren Knabenschulen unter dem Einflusse der pädagogischen Zeitströmungen vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Von Gerhard Budde. Bd. 1, 2. Langensalza: H. Beyer & Söhne 1910. 306, 308 S. 8^o. Ungeb. M. 15,—.

Heute, wo pädagogische Fragen der verschiedensten Art, darunter vor allem auch die Reform unserer höheren Schulen in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses gerückt sind, darf man gewiß sein, daß eine Darstellung wie die vorliegende nicht nur in den engeren Fachkreisen, sondern auch von manchem Nichtschulmann, der seine Ansichten über die in Rede stehenden Erziehungs- und Unterrichtsfragen klären möchte, willkommen geheißen werden wird. Budde gibt gewissermaßen eine Ergänzung zu dem großen Werke Paulsens über die Geschichte des gelehrten Unterrichts: er führt uns in außerordentlich klarer Gliederung und mit sicherer Beherrschung des umfangreichen Stoffes von den Zeiten des vornehmlich durch W. von Humboldt und Fr. Aug. Wolf begründeten Neuhumanismus bis mitten in die Gegenwart mit ihren lebhaften Kämpfen um die Weiterentwicklung und Reform unseres höheren Schulwesens. Von den verschiedenen Richtungen und von den Persönlichkeiten, die von nachhaltigem Einfluß auf die Gymnasialpädagogik gewesen sind, wie z. B. Humboldt, Wolf, Schleiermacher, Hegel, Joh. Schulze, Wiese, weiß der Verfasser fesselnde, scharf umrissene Bilder zu entwerfen. Mit Recht hebt er u. a. hervor, welcher Schaden der Pädagogik der höheren Schulen daraus erwachsen sei, daß man bis auf unsere Tage den Ideen Pestalozzis hierfür kaum Beachtung geschenkt habe. Interessant sind ferner besonders seine Ausführungen über den nachhaltigen Einfluß des Hegelschen Intellektualismus, der ebenfalls noch bis heute in mancher Beziehung fortwirke. Was nun die von Budde gewonnenen Resultate betrifft, so sieht er die beste Lösung in der Schaffung von Einheitsschulen mit wahlfreiem Griechisch auf der einen, in der von Oberrealschulen

auf der anderen Seite. Das Ziel des Unterrichts muß Persönlichkeitsbildung sein, nicht allgemeine Bildung und formale Intellectbildung nach dem Hegel-Schulzeschen System, besonders durch eine möglichst individuelle Bildung auf der Oberstufe. Auch philosophische Vertiefung des höheren Schulunterrichts und eine bessere Vorbildung der Oberlehrer durch Schaffung besonderer Lehrstühle für Pädagogik an den höheren Schulen werden gefordert. Budde, der sich als einen überzeugten Anhänger Euckens bekennt, erhofft vor allem Großes davon, wenn sich die höhere Schule des 20. Jahrhunderts auf dem Euckenschen Neuidealismus aufbaut: aus diesem die richtigen Konsequenzen für die Weiterbildung der Pädagogik zu ziehen, sei die für die Zukunft zu lösende Hauptaufgabe.

Was ich von Fröbel lernte und lebte. Versuch einer kulturgeschichtlichen Begründung der Fröbelschen Erziehungslehre. Von Henriette Goldschmidt. Mit Zeichnungen von Marie Müller. Leipzig: Akadem. Verlagsges. m. b. H. 1909. 161 S., 33 Tafeln. 8^o. Geb. M. 6,50.

Aus reichster praktischer Erfahrung heraus ist dies Buch geschrieben. Die Verfasserin, die 1871 den Verein für Familien- und Volkserziehung in Leipzig gegründet hat und seitdem unermüdlich für die Ausbreitung der Fröbelschen Ideen und eine darauf gegründete Frauenbildung tätig gewesen ist, untersucht darin das Wesen der großen eigentümlichen Kulturaufgabe, die das Lebenswerk Fröbels bedeutet, insonderheit als Ausgangspunkt für eine naturgemäße und wissenschaftliche Fortbildung der weiblichen Jugend aller Stände. Zunächst wird der Nachweis versucht, „daß die Fröbelsche Erziehungslehre geschichtlich betrachtet mit Notwendigkeit den vorläufigen Abschluß einer langen Reihe von Entwicklungen auf dem pädagogischen Gebiete bildet“, sodann folgt eine Darstellung seiner Ideen und ihrer Nutzenanwendung. In anschaulicher Weise werden die Spiel- und Beschäftigungsmittel in ihrem natürlichen Aufbau und in ihrer grundlegenden Bedeutung für die harmonische Ausbildung des jugendlichen Organismus geschildert. Die dem Werke beigegebenen überaus sauber gezeichneten, zum Teil farbigen Abbildungen sind eine willkommene Beigabe. Das Buch eignet sich besonders zur Einführung für solche, die noch wenig vertraut mit der Fröbelschen Ideenweise sind: es soll nicht ein Schul- und Lehrbuch sein, sondern vielmehr Anregungen bieten, die sich, wie wir mit der hochverdienten Verfasserin hoffen, als recht fruchtbar erweisen werden.

Volksbildung durch Wagnersche Kunst. Praktische Vorschläge. Theoretische Begründungen. Von Friedrich Jaskowski. Bühl (Baden): A.-G. Konkordia 1909. 32 S. 8^o.

Der Verfasser stellt, wie bereits Verschiedene vor ihm, die Forderung auf, man möge Richard Wagner als Schulklassiker anerkennen und ihm in den höheren Lehranstalten einen Platz einräumen, wie ihn jetzt etwa Schiller einnehme. Er verlangt dies unter besonderem Hinweis darauf, daß 1913 des Meisters Werke frei werden und es dringend zu wünschen sei, daß die Jugend zur rechten Aufnahme der Schöpfungen Wagners, die dann voraussichtlich allerorten zu hören sind, angeleitet werde. Sache der Schulbehörden und der erfahrenen Schulmänner sei es, zu der Frage, die Wagnerschen Dramen im Unterricht zu behandeln, vorläufig erst einmal Stellung zu nehmen. Ob Jakowski mit seiner Forderung und ihrer Begründung Recht hat, wage ich zu bezweifeln. Die Wagnerschen Dichtungen verlieren, losgelöst von der Musik, erheblich, und außerdem halte ich eine schulmäßige Einführung in diese Art von symbolischer Kunst für überaus schwierig. Man sollte ruhig abwarten, wie sich das deutsche Volk nach 1913 zu Wagner stellt. Die Einführung der Wagnerschen Dramen als Unterrichtsgegenstand hat auf alle Fälle ihre Nachteile, das lehrt gerade das Beispiel Schillers am besten.

John Lockes Gedanken über Erziehung. Eingeleitet, übersetzt und erläutert von E. von Sallwürk. 3. Aufl. Langensalza: H. Beyer & Söhne 1910. 312 S. 8°. Geb. M. 3,50. (Bibliothek pädagogischer Klassiker. Bd. 22.)

Die Beschäftigung mit Locke und dementsprechend die Literatur über ihn haben in den letzten Jahrzehnten auch in Deutschland in bemerkenswerter Weise zugenommen. Das erhöhte Interesse an allen Erziehungsfragen hat dahin geführt, daß auch das klassische Buch des großen englischen Philosophen und Pädagogen zahlreichere Leser findet. Die handliche und bequeme Ausgabe Sallwürks bietet außer der sorgfältigen Übersetzung des Textes eine lichtvolle Darstellung von Lockes Leben und pädagogischer Bedeutung, sowie einen Kommentar, der in Form von Anmerkungen unter dem Text manch schätzenswerten Wink für das Verständnis Lockes, besonders für die Beziehung seiner Ideen zu den pädagogischen Anschauungen seiner Vorgänger und Nachfolger gibt.

Kunst, Politik, Pädagogik. Gesammelte Aufsätze von W. Rein (Jena). Erster Band: Kunst. Langensalza: Herm. Beyer & Söhne 1910. 144 S. Kl. 8°.

Eine Reihe von Aufsätzen, die bereits in früheren Jahren (1879 ff.) entstanden und in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden, sind hier zu einer ansprechenden Sammlung vereinigt. Besonders interessant sind die Beiträge zur Kunsterziehung: manch anregendes Wort fällt über die Frage der künstlerischen Jugenderziehung sowie

über die Gefahren der Großstadt. Das geschmackvolle Bändchen wird sicherlich manchem, besonders den zahlreichen Freunden und Schülern des Verfassers, eine willkommene Gabe sein.

Deutsche Pädagogen des 19. Jahrhunderts. Von Robert Rissmann. Leipzig: Julius Klinkhardt 1910. 240 S. 8^o. Geb. M. 3.

Die zu dem vorliegenden Bande vereinigten Aufsätze, neunzehn an der Zahl, zum Teil bereits in früheren Jahren im Druck erschienen, ergeben in ihrer Gesamtheit ein ansprechendes Bild der Geschichte der deutschen Volksschulentwicklung im abgelaufenen Jahrhundert. Das Buch bietet eine außerordentlich anregende Lektüre. Der Verfasser versteht es vortrefflich, die biographische Darstellung mit der der Ideen und des Lebenswerkes der von ihm geschilderten Persönlichkeiten zu verbinden. Den Anfang macht Pestalozzi als Sozialpolitiker und Sozialpädagoge, weiter werden uns unter den verschiedensten Gesichtspunkten nahe gebracht: W. Harnisch, Diesterweg, K. F. W. Wander, Chr. G. Scholz, Fröbel, J. H. G. Heusinger, A. Lüben, Wichard Lange, A. W. Grube, Falk, Carl Schneider, Kehr, Wilh. Fricke, Georgens, Dörpfeld, Dittes, Seyffarth, Clausnitzer und Beeger, also zum Teil Männer, deren Gedanken auch für die Arbeit der Comenius-Gesellschaft in hohem Maße bedeutungsvoll geworden sind. Das hübsch ausgestattete, mit zahlreichen Porträts versehene Buch sei besonders jüngeren Pädagogen zur Einführung warm empfohlen.

Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter. Von Georg Steinhausen. Leipzig: Quelle & Meyer 1910. 181 S. 8^o. (Wissenschaft und Bildung. Bd. 88.)

Die außerordentliche Darstellungsgabe, über die der Verfasser der rühmlichst bekannten, umfangreichen „Geschichte der deutschen Kultur“ verfügt, machen die Lektüre des Buches überaus genußreich. Unter dem Gesichtspunkt der Auseinandersetzung deutschen Volkstums mit den hereindringenden fremden Kulturelementen werden wir von den ältesten Zeiten germanischen Lebens bis an die Schwelle des Reformationszeitalters geführt, eine Fülle von interessanten Einzelheiten ist in den fünf Kapiteln enthalten, die den verschiedenen Epochen deutscher mittelalterlicher Kultur gewidmet sind. Am Schlusse seiner Darstellung gibt Steinhausen der gewiß richtigen Ansicht Raum, daß das Mittelalter im Grunde mit der Reformation nicht zu Ende gegangen sei, ohne indessen auf diese wichtige Frage, die ja eigentlich auch nicht in den von ihm gewählten Rahmen gehört, näher einzugehen. Es ist zu wünschen, daß der Verfasser sich dazu entschließt, auch die neuere deutsche Kulturgeschichte in der Weise des vorliegenden Bändchens zu behandeln: er würde des Dankes weiterer Kreise gewiß sein können.

Werbeschriften der C. G. über Volkserziehungsfragen

- Died. Bischoff**, Die soziale Frage im Lichte des Humanitätsgedankens. 1907. 0,75 M.
G. Fritz, Erfolge und Ziele der deutschen Bücherhallenbewegung, 2. Aufl. 0,50 M.
Karl Hesse, Kulturideale und Volkserziehung. 1908. 0,60 M.
— Nationale staatsbürgerliche Erziehung. 1910. 0,75 M.
Ludwig Keller, Die Comenius-Gesellschaft und die geistigen Strömungen der Gegenwart. (Kostenlos.)
— Die geistigen Strömungen der Gegenwart und das öffentliche Leben. 2. Aufl. 1909. 0,50 M.
— Die politischen Parteien und die Volkserziehung. (Kostenlos.)
— Städtische Sekretariate für Volkserziehung. (Kostenlos.)
— Die Idee der Humanität und die C. G. 4. Aufl. 1909. 0,75 M.
— Die sozialpädagogischen Ziele und Erfolge der Comenius-Gesellschaft. 1910. 0,50 M.
O. Meyerhof, Die studentischen Unterrichtskurse für Arbeiter an der Universität Berlin. 1907. (Kostenlos.)
Paul Ssymank, Die freistudentische oder Finkenschaftsbewegung an den deutschen Hochschulen. 0,50 M.
W. Wagner, Die Studentenschaft und die Volksbildung. 0,75 M.
W. Wetekamp, Volksbildung, Volkserholung, Volksheime. 0,75 M.
Wynken, Deutsche Landerziehungsheime. (Kostenlos.)
— Erziehungsheime oder Schulen. 1907. (Kostenlos.)
J. Ziehen, Ein Reichsamt für Volkserziehung. 1 M.
Grundsätze der C. G. für die Begründung von Bücherhallen. (Kostenlos.)
Diskussionsabende der C. G. in Berlin. (Kostenlos.)

Aufsätze aus den Monatsheften für Volkserziehung

- Ludwig Keller**, Volkshochschulen (1893, Heft 6/7).
Harald Hjärne, Die Hochschulen und die Volksbildung (1895, 5/6).
G. Hamdorff, Über den Stand der Volkshochschulen im Auslande (1896, 1/2, 5/6).
— Anfänge von Volkshochschulen in Deutschland (1896, 9/10).
Paul Natorp, Zur Frage der Volkshochschulcourse (1897, 1/2).
C. Nörrenberg, Die Bücherhallenbewegung im Jahre 1897 (1898, 5/6).
W. Wetekamp, Schafft Volksheime! (1899, 1/2).
Ernst Schultze, Die Volksbildung im 19. Jahrhundert (1900, 1/2).
Immanuel Voelter, Zur Alkoholfrage (1900, 5/6).
W. Wetekamp, Der dänische Studentenbund. Ein Mahnwort an die deutsche akademische Jugend (1900, 9/10).
G. Hamdorff, Die akademische Jugend und die Volkserziehung (1901, 7/8).
Waldemar Koch, Das erste deutsche Studentenneim (1903, 11/12).
W. Wagner, Der Student im Dienste der Volksbildung (1903, 5/7).
Wernicke und Wetekamp, Volkserziehung und Volkswohlfahrt (1907, 5).
Karl Hesse, Kulturelle Wohlfahrtspflege in Oberschlesien (1908, 2).
G. Wittmer, Zur Frage der Volkserziehung im Geiste der Humanität (1909, 1).
Ernst Schultze, Amerikanische Volksbildungsbestrebungen im Auslande (1909, 4).
A. Sandhagen, Die Universität Oxford und die Arbeiterbildung (1909, 5).
Ludwig Keller, Die Schülerheim-Kolonie im Grunewald (1910, 1).
Engelbert Graf, Die akademischen Arbeiterunterrichtskurse im Kampf gegen die Schundliteratur (1910, 1).
Alfons Fischer, Der Karlsruher Arbeiter-Diskussionsklub (1910, 3).

Comenius-Gesellschaft

Gestiftet am 10. Oktober 1892

Vorsitzender:

Dr. Ludwig Keller, Geheimer Archiv-Rat in Berlin-Charlottenburg

Stellvertreter des Vorsitzenden:

Heinrich, Prinz zu Schönauich-Carolath, M. d. R., Schloß Amtitz (Kreis Guben)

Ordentliche Mitglieder:

Prediger **Dr. Appeldoorn**, Emden. Direktor **Dr. Diederich Bischoff**, Leipzig. Prof. **W. Böttcher**, Hagen (Westf.). **Dr. Graf Douglas**, Mitglied des Staatsrats und des Abg.-H. Stadtbibliothekar **Dr. Fritz**, Charlottenburg. Geh. Regierungs-Rat **Gerhardt**, Berlin. Professor **G. Hamdorff**, Görlitz. **Dr. Arthur Liebert**, Berlin. **Dr. Nebe**, Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums, Berlin. Seminar-Direktor a. D. **Dr. Reber**, Erlangen. **Dr. Rein**, Professor an der Universität Jena. **Freiherr von Reitzenstein**, Major a. D., Berlin. Geh. Hofrat **Dr. E. v. Sallwürk**, Oberschulrat in Karlsruhe. Direktionsrat a. D. **v. Schenckendorff**, M. d. A., Görlitz. **von Schubert**, Generalleutnant z. D., M. d. R. u. des Abg.-H., Berlin. Bibliotheks-Direktor **Dr. Seedorf**, Bremen. Universitäts-Professor **Dr. von Thudichum**, Tübingen. Generalleutnant z. D. **Wegner**, Berlin. **Dr. A. Wernicke**, Direktor der städt. Oberrealschule und Prof. der techn. Hochschule, Braunschweig. Professor **W. Wetekamp**, Realgymn.-Direktor, Berlin-Schöneberg. Professor **Dr. Wolfstieg**, Bibliotheksdirektor, Berlin. Professor **Dr. Wychgram**, Schulrat, Lübeck. Professor **D. Dr. Zimmer**, Berlin-Zehlendorf.

Stellvertretende Mitglieder:

Lehrer **E. Aron**, Berlin. **Eugen Diederichs**, Verlagsbuchhändler, Jena. **Dr. Gustav Diereks**, Berlin-Steglitz. Professor **Dr. Eickhoff**, M. d. R., Remscheid. Geh. Sanitäts-Rat **Dr. Erlenmeyer**, Benndorf a. Rh. Oberlehrer **Dr. Hanisch**, Charlottenburg. Dozent **K. Hesse**, Generalsekretär der C. G., Charlottenburg. Oberlehrer **Dr. Rudolf Kayser**, Hamburg. Kammerherr **Dr. jur. et phil. Keule von Stradonitz**, Gr.-Lichterfelde. Landesgewerberat **Dr. Kühne**, Charlottenburg. Chefredakteur **v. Kupffer**, Berlin. Direktor **Dr. Loeschhorn**, Hettstedt a. H. Schulrat **Dr. Mosapp**, Stuttgart. Professor **Dr. Möller**, Berlin-Karlsorst. **D. Dr. Josef Müller**, Archivar der Brüdergemeinde, Herrnhut. Professor **Dr. K. Remberg**, Krefeld. **Dr. Ernst Schultze**, Hamburg. Archivrat **Dr. Schuster**, Charlottenburg. Bürgerschul-Direktor **Slaměnik**, Prerau (Mähren). Oberlehrer **Dr. Szymank**, Posen. **Dr. Hermann Türk**, Jena. Schulrat **Waeber**, Berlin-Schmargendorf. Archiv-Direktor **Dr. G. Winter**, Geh. Archiv-Rat, Magdeburg. Professor **Dr. Anton Wotke**, Wien. **Dr. Fr. Zollinger**, Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich, Zürich.

Veröffentlichungen der C. G.

A. Monatsschriften der Comenius-Gesellschaft

1. Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben (jährl. 5 Hefte).

2. Monatshefte der C. G. für Volkserziehung (jährl. 5 Hefte).

B. Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft

(Zwanglose Hefte aus allen Wissensgebieten.)

Bedingungen der Mitgliedschaft

1. Die Stifter (Jahresbeitrag 10 M.) erhalten die beiden Monatsschriften der C. G. — Durch einmalige Zahlung von 100 M. werden die Stifterrechte auf Lebenszeit erworben.
2. Die Teilnehmer (6 M.) erhalten nur die Monatshefte der C. G. für Kultur und Geistesleben.
3. Die Abteilungs-Mitglieder (4 M.) erhalten nur die Monatshefte der C. G. für Volkserziehung.

Körperschaften können nur Stifterrechte erwerben.

Alle Zahlungen sind zu richten an:

Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin W8 Konto:
Comenius-Gesellschaft

Geschäftsstelle: Charlottenburg, Berliner Str. 22